

Aukarex 1984

Von Hindernissen und Verwandlungen

Harry Grün

Wir waren die dritte Expedition, die versuchte den Karun-Koh (7.350 m) erstmals zu ersteigen. Nach fünf Wochen am Berg entschieden wir, dieses ehrgeizige Ziel wegen des anhaltenden Schlechtwetters und der daraus folgenden moralischen Zermürbung aufzugeben. Das war an sich keine Schande. Die vorhergehenden Aspiranten waren durchwegs namhafte Bergsteiger und immerhin hatten wir bei weitem die größte Höhe erreicht. Da hatten wir unser höchstes Lager auf 6.600 m und kamen nicht weiter. Ein gefährlicher Wächtergrat versperrte den Weg zur Gipfelwand und der Verstand sagte, dass wir vielleicht hinauf kämen aber zurück...? Und da war noch das schlechte Wetter und der Sturm, der das Zelt zerriss, und nach drei Nächten da oben hatten wir kein Gas mehr zum Kochen und auch kein Futter mehr. Also zurück in die Sicherheit des Basislagers und zurück ins Leben. Schließlich hatte ich meiner Mutter versprochen nichts zu riskieren! Wir waren ja so vernünftig! Und dennoch – das Scheitern an einem so gewaltigen und bedeutenden Berg hatte ich mir dramatischer vorgestellt.

Ich war gekommen, um mir die Hörner abzustoßen und meine Grenzen auszumessen und nun war ich gezügelt, nur von dem dummen Verstand der sagte, dass das Leben auch (oder gerade) ohne Gipfel weiter geht. Das Gehirn aber ist das am meisten überschätzte Organ des Menschen... und so stellte ich nach langem Ringen fest, dass mein Leben ohne Gipfel doch nicht weiter gehen würde.

Es bedurfte nicht viel, die Kameraden zu noch einem „letzten Versuch“ zu überreden. Und wir brachen erneut auf. Nach relativ langer Zeit in großer

Höhe und unter dem Einfluß ständiger Anspannung wird man vielleicht recht labil. Jedenfalls wurde ich während unseres Aufstiegs plötzlich von dem Eindruck der Schicksalhaftigkeit unseres Vorstoßes überwältigt. Ich weinte, auf den Pickel gestützt, das Gesicht im Arm vergraben, vor Freude, weil ich wußte, dass wir den Gipfel endlich doch erreichen würden und vor Verzweiflung, weil ich meine Mutter nun vielleicht nie mehr wieder sehen würde. Das war der Tribut, den so ein Berg forderte, dass man die sicheren Ankerleinen, die einen an das Leben binden, loslässt und sich dem Abenteuer vollkommen ausliefert. Zugleich befiel mich eine Euphorie, die ich bis dahin nicht kannte und eine wilde Entschlossenheit, die keinen Zweifel an einem Erfolg aufkommen ließ. Und das blieb so bis wir nach drei Tagen oben standen und auch wieder heil zurück kamen. Heinz Zimmermann der (meistens) gut kocht und (immer) stark ist wie ein Bär und Walter Krampf mit seinem unbestechlichen Instinkt fürs Überleben, sie waren gute Gefährten.

Als ich wieder Zuhause war schenkte mir meine Mutter ein Bild. Es trägt den Titel „das Hindernis und die Verwandlung“. Es stellt einen Stier dar, dem angesichts eines hohen Zaunes Flügel wachsen.

Ich denke, das ist es wohl ungefähr. Dass wir an einer Aufgabe wachsen, uns verwandeln, Ballast abwerfen und uns so hin und wieder über die Zäune, die uns die Sicht auf unseren Horizont verstellen, hinwegsetzen. Im Rückblick glaube ich, dass ich erst, als ich aufhörte mich an das Leben zu klammern, es im vollen Umfang erhalten habe. Der Gipfel war nur eine Konsequenz davon. Gewissermaßen.

Das BG-Expeditionsteam auf dem Gipfel des Karun-Koh, 7.350 m

